

Wir mögen sie nicht, wir versuchen sie zu vermeiden, verdrängen sie, manche meinen, dass sie Folge von Fehlverhalten, Versagen oder andere daran schuld seien. Sosehr wir in Versuchung nur eine Seite des Lebens, unseres Menschseins zu sehen, sosehr können sie uns plötzlich, unerwartet, unvorbereitet treffen, ereilen. Sie stellen unsere Gewohnheiten, Vorstellungen eines guten Lebens, Ziele und Vorhaben in Frage. Sie verändern uns schlagartig, auch geraten wir in Tränenmeere der Verzweiflung, der Zweifel am Leben, an Mitmenschen, an uns selbst; gezwungen sind wir mit diesen zu leben, ohne befriedigende Antworten nach einem Warum, einem Wozu und warum gerade wir zu finden. Bedrängnisse sie treffen uns immer zur falschen Zeit, wir können uns nicht vorbereiten oder absichern; dagegen gibt es keinen lebenslangen Schutz. Sie stürzen uns in Zweifel, ob wir bisher gute Wege gingen, richtige Lebensentscheidungen getroffen haben, wir sind angefragt, wie es um uns bestellt, wie wir weiterleben wollen und vor allem können. In vielen Bedrängnissen werden wir im Stich gelassen, schmerzvoll erkennen wir, wer uns wirklich guter Freund ist oder wer uns nur noch als Gegenstand öffentlichen Tratsches, meist auch noch falsch, sieht, aber nicht als bedrängter Mensch. In Bedrängnissen lernen wir Menschen kennen, wie sie wirklich sind. Auf etliche verzichten wir dann lieber und es ist besser sie freundlich zu meiden, als ihnen zu vertrauen und auf Mitgefühl oder gar Beistand zu hoffen. Die vielen Bedrängnisse drängen uns Tränen und Fragen auf, worauf wir hoffen und auf wen wir uns verlassen können, was uns an Leben, Lebensfreude, Lebensqualität und Liebe bleibt. Das Leben ändert sich bis in den Alltag hinein, vieles muss den Bedrängnissen angepasst werden; Liebgewordenes ist nicht mehr möglich; Vertrautes geht verloren, wir müssen manches neu lernen und stellen überrascht fest, dass wir es auch können, dass wir neue Seiten und Stärken an uns kennen lernen. Wir erleben wie neue Menschen sich uns zuwenden, uns hilfreich, anhörend zur Seite stehen, wie sie uns durch ein hörendes Herz und klaren Verstand uns zu leben ermutigen oder uns halten, wenn wir fallen und ohnmächtig am Ende unseres Könnens, unserer Kräfte sind. Manche Bedrängnisse zeigen uns bitter und ernst die Zerbrechlichkeit, die zeitliche Begrenztheit unseres Lebens, des Menschen auf. Bedrängnisse drängen uns, uns selbst, das Menschsein anders und neu zu sehen und zu leben. Nicht schmerzfrei, mit tränenden Zweifel verbunden, Halt und Hoffnung suchend, so leben wir, so suchen wir nach Kraft und neuen Lebensquellen; doch die Suche kann dauern, fordert uns ganz. Manche finden nichts, zerbrechen, verzweifeln, geben sich auf, weil niemand ihnen half, weil bei aller materieller, medizinischer, technischer Hilfe ein Mensch in Bedrängnis grundsätzliche Fragen stellt, weil er auch darin guter Gespräche, liebender Nähe bedürftig ist. Wir brauchen nicht alles mit uns selbst ausmachen, nicht Antworten aus eigener Kraft finden. Wer in Bedrängnissen gelebt und lebt, lebt intensiver und bewusster, dankbarer, hungert nach Leben, Nähe, Hilfe, Liebe; er fragt nach einer Zukunft für sich, auch nach einer Zukunft, die ihm gerecht und verständnisvoll entgegenkommt. Das Leben miteinander leben inmitten der Bedrängnisse hilft zu leben, wenn auch anders, denn die gewonnenen Erkenntnisse sind wertvoll, sie zeigen uns den Wert des Menschen und die Liebe zu einem Menschen, sie lassen uns andere Wichtigkeiten erkennen und leben. Das Leben ist gebrechlich, kurz. Manche, die Bedrängnisse überstanden und erlebt haben, sagen es waren wertvolle und sogar schöne Zeiten mit Gesprächen und Nähe. Es wandelt sich das Leben zu einem bewussteren

Leben, einem bewussteren Umgang mit sich und Mitmenschen. Inmitten der Zweifel, der Ängste, Sorgen, der Einschränkungen, der Verluste ereignet sich auch Freude, erfahren wir Vertrauen, Nähe und Liebe. Weil immer weniger selbstverständlich, wachsen Dankbarkeit und schöne Erinnerungen, nähren gute Begegnungen, gute Gespräche, helfen Nähe und Liebe, bewahren vor Verbitterung und Neid. Inmitten der Tränen ein Lächeln, ein gutes Wort, getragen und geborgen, geliebt und verstanden zu leben lassen Menschen nicht vereinsamen, finden sie Antworten, verstehen sie sich selbst besser. Bedrängnisse, die uns wandeln, die uns wirklich Wichtiges zeigen und erleben lassen, lassen uns ahnen, dass am Ende aller Bedrängnisse das Ende allen Leidens, Bitterkeiten, Verzweiflungen, Vereinsamungen kommt, weil Gott uns verändert, uns anderes, neues Leben schenkt, weil die Zukunft in der Gemeinschaft mit ihm uns das nimmt, was uns am Leben hindert, weil er das viele Gute in uns, in unserem Leben, unserer Person, das was wir in seinem Sinne bewirkt, was wir an Versöhnung, Vertrauen und Liebe gegeben und mit anderen gelebt haben. Er wird uns gerecht und barmherzig, sodass wir die Kleider der Trauer, des Schmerzes, des Verlustes, der verlorengegangenen Chancen, der unterlassenen Versöhnung, der zu wenig gelebten und zu wenig gegebenen Liebe eintauschen können in gewandelte Kleider der Freude, der Zuversicht, der Gemeinschaft mit Menschen, mit Gott, der Liebe. Alles Niederdrückende, Quälende, Deprimierende, Vereinsamende, Leidende endet, alle Zweifel, Ungewissheit, Tränen enden. Der Hunger nach Sinn, Gemeinschaft, gutem Leben, nach Gott und Liebe geht in Erfüllung, die Schatten unseres Lebens enden. Gott schenkt uns neues Leben, indem er uns die Tränen aus den Augen abwischt. Dieses Bild einer guten Zukunft lässt Christenmenschen leben, lässt es uns aber auch schon heute in Menschen erleben, die uns lieben, so wie wir sind. Sie helfen uns Menschen zu werden, die Liebe lässt uns erschreckende Bedrängnisse aushalten, weil sie eine Ahnung der Zukunft mit Gott schenken, der uns leben lassen wird. In uns liebenden Menschen werden wir beschenkt mit Leben, das uns leben lässt, erahnen wir Gott.